

Wenn du ein Kreuz schlägst, löscht es vielen schon ab : Notizen nach einem Gespräch mit Lena Roth

Autor(en): **Riklin, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **2 (1995)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WENN DU EIN KREUZ SCHLÄGST, LÖSCHT ES VIELEN SCHON AB

Notizen nach einem Gespräch mit Lena Roth

Bunt bei Wattwil. Später Nachmittag im Oktober. Lena Roth sitzt in der Küche, lehnt sich zurück und denkt nach. Vor wenigen Minuten noch tanzte sie Flamenco im Nebengebäude, probte zusammen mit ihrer Schwester und Bühnenpartnerin Christa, mit Mädy Eugster, ihrem Lebensgefährten und Regisseur, sowie mit den Musikern Ferdi Rauber (Percussion) und Francis Petter (Saxophon). «Die Tänze der Königin von Saba» zeigen schon jetzt, zwei Wochen vor der Premiere, ein erstaunlich präzises Zusammenspiel von Tanz und Musik. Die neueste Rigolo-Produktion liefert den Beweis dafür, dass sich Esoterik und Unterhaltung nicht ausschliessen. Im Gegenteil.

Von Adrian Riklin

Die Gefühle, mit denen ich mich an einem kalten Oktobermittag ins Bodensee-Toggenburg-Bähnli setze, um mich von Rigolos tanzendem Theater verzaubern zu lassen, sind gemischt. So viel ich schon über die Produktionen der Theaterleute aus dem Toggenburg gehört habe – bislang habe ich noch nie die Mühe auf mich genommen, selbst einer Aufführung beizuwohnen. Während das vernebelte Toggenburg an mir vorbeigeleitet, überlege ich, was mich bisher eigentlich davon abgehalten hat. Trägheit? Desinteresse? Skepsis? Degersheim. Jetzt hab ich die Antwort: Es hat wohl mit meiner geradezu allergischen Skepsis gegenüber allem Esoterischen zu tun. Das war es, was mich bisher von einem Besuch von Rigolos tanzendem Theater abgehalten hat. Beim Wort Esoterik läuft in mir sogleich ein Film ab. Aus dem toggenburgischen Nebel steigen plötzlich pazifistische Harfenspielerinnen auf, deren seliges Lächeln mir grauenhaft auf den Wecker geht. Ein Buchhändler mit ungeheuer sanfter Stimme fliegt mit einem gelb aufleuchtenden Buch über die Selbstverwirklichung am Zugfenster vorbei, und auf der grünen Wiese, irgendwo zwischen erleuchteten Kühen, sitzen erleuchtete Menschen in selbstgestrickten Wollpullovern im Kreis und halten sich selbstzufrieden die Hände. Der Kondukteur verlangt meinen

Fahrausweis, studiert ihn lange und meditativ, um mich dann mit scharfem Ton darauf aufmerksam zu machen, dass die Angaben zu meiner Person nicht vollständig seien.

Mein Sternzeichen!

Mit schweren Vorurteilen in meinem Reisegepäck steige ich in Wattwil aus dem Bähnli und mache mich zu Fuss auf den Weg, das Ei des Rigolo zu erkunden.

Schöpferische Suche

Vier Stunden später. Noch immer etwas benommen von den feierlichen Dämpfen, die während der Probe in der alten Scheune in die Luft stiegen, sitze ich in der Küche. Lena Roth, vor wenigen Minuten auf der Probephase noch Flamenco tanzend, lehnt sich zurück und denkt nach. Auf meine Frage, weshalb denn Requisiten und Bühnenbild von «Die Tänze der Königin von Saba» nicht annähernd an das ausgehende 20. Jahrhundert erinnern, an die kunststoffliche Ausstattung des modernen Europas, antwortet sie: «Ich kenne keine Kraftgegenstände in unserer Kultur... Es gibt WCs, Telefonkabinen, Schalterhallen etc... Aber wirklich energiegeladene Gegenstände sind in unserer Gesellschaft selten geworden.» Dasselbe könne man von den Ritualen

sagen: «Unsere Rituale haben sich wie totgelaufen. Wenn du ein Kreuz schlägst, löscht es vielen schon ab. Wir sind nicht buddhistisch oder so. Deshalb suchen wir nach einer eigenen Form, lassen uns inspirieren von Religionen und Kulturen, bei denen die Form der Rituale noch gefüllt ist.» Davon, dass Rigolos Tanzendes Theater Rituale aus anderen Kulturen nicht einfach so kopiert, sondern sie tatsächlich mit eigenen, glaubwürdigen Inhalten füllt, konnte ich mich bei der Probe überzeugen. Begriffe wie Symbolik, Esoterik oder Selbstverwirklichung sind plötzlich überflüssig geworden.

Sehnsucht nach neuen Ritualen

Die Vermittlung von Ritualen: Darin sieht Lena denn auch einen wichtigen Aspekt in ihrer Theaterarbeit. Damit, so glaubt sie, trifft sie auf etwas, das gerade bei Frauen verbreitet sei: Auf die Sehnsucht nach neuen Ritualen. Gerade in dieser Hinsicht ist die neue Rigolo-Produktion alles andere als irrelevant. Eine Gesellschaft, deren Rituale sich immer mehr auf bürokratische Szenarien reduzieren, ist gefährdet. Rigolos Tanzendes Theater will sich aber nicht als ein politisches Theater im herkömmlichen Sinn verste-

JETZT ABONNIEREN

Ich möchte SAITEN ab sofort ein Jahr lang per Post zugesandt bekommen, da die öffentlich aufliegenden Exemplare immer so schnell vergriffen sind.

Ein Jahresabo ist mir Fr. 20.- wert, denn dieser Betrag deckt sozusagen nur das Porto.

Ein Jahresabo ist mir Fr. 50.- wert, denn ich finde SAITEN eine unterstützungswerte Sache und löse ein Unterstützungs-Abo.

Ausschneiden und einsenden an:

Verlag Saiten
Abonnentendienst
Roman Riklin
Fellenbergstrasse 77
9000 St.Gallen

Name:.....

Vorname:.....

Strasse:.....

PLZ/Ort:.....

Unterschrift:.....

Saiten

St.Galler Kultur- und Musikkalender

hen. Nicht Kritik an der herrschenden Gesellschaft steht im Vordergrund, sondern die schöpferische Inszenierung einer Gegenwelt. «Wir leben diese Rituale auch selbst in unserem Alltag. Geborgenheit ohne ein Mindestmass an Ritualen ist undenkbar. Dazu gehören zum Beispiel auch die regelmässigen Gutenachtgeschichten für die Kinder.» Lena will auch Mut machen, das «Selbst-Vertrauen» in die eigenen Rituale zu stärken. Heute seien leider viele Menschen irritiert, hätten Angst, etwas falsch zu machen, selbst bei den Ritualen. Dabei gehe es beim Ritual doch vor allem darum, etwas so zu tun, dass einem wohl dabei sei. Ist das nicht eine etwas gar kostspielige Angelegenheit? Die Rituale verschiedenster Kulturen zu erforschen, das bedingt doch ziemlich hohe Reisespesen. «Ich muss gar nicht reisen», entgegnet Lena, «ich habe das in mir selbst, spüre in sogenannten fremden Kulturen sogleich Verwandtschaftliches.» Diese Erfahrung habe sie bei ihrer letzten Indien-Reise gemacht. «Unser Leben ist nicht getrennt von unserer Theaterarbeit. Dazu gehört auch das Recherchieren. Unser Leben besteht daraus.»

Handwerkliche Präzision

Einerseits diese intensive Auseinandersetzung mit dem Esoterischen, andererseits dieser komische Name «Rigolo»,

was soviel heisst wie «lustig, lächerlich, komisch». Wie passt das zusammen? «Damals, als Mädy und ich in Paris Rigolo gründeten, bestand unser Repertoire vor allem aus Akrobatik und Clownerien. Wir machten dann jahrelang Strassentheater. Dabei wurden wir natürlich auch älter, neue Themen begannen uns zu beschäftigen.» Weg vom Clownesken, hin zum Spirituellen – eine Wende, die das Publikum anfänglich etwas irritiert habe. Was geblieben ist: Die handwerkliche Präzision. Was all diesen Produktionen gemeinsam ist: Die intensive Auseinandersetzung mit Bräuchen, Tänzen und Formen aller Kulturen. Wie kommt Lena auf die Themen und Stoffe, aus denen ihre Tänze sind? «Die verdichten sich über Jahre hinweg. Die Beschäftigung mit der Frau, der Urmutter, ist in meinem Unterbewusstsein schon immer gelaufen. Wenn die Zeit reif ist für eine theatralische Umsetzung dieser Beschäftigung, fällt mir ein entsprechendes Buch in die Hand.»

Humor und Spiritualität

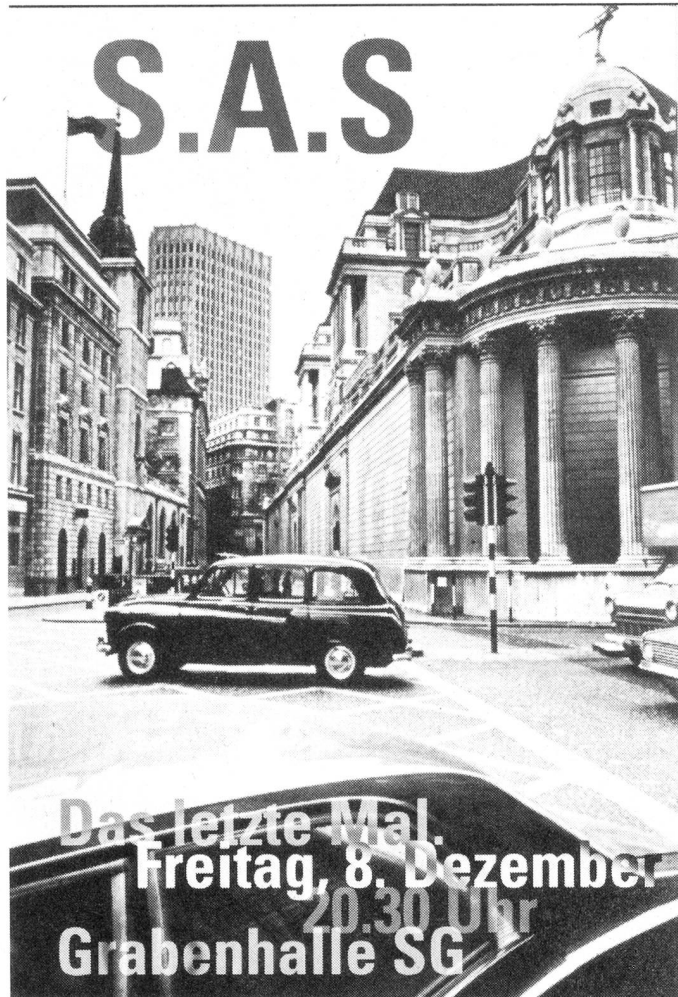
Ist Rigolo vor lauter Spiritualität humorlos geworden? «Auf keinen Fall», lacht Lena. «Humor und Spiritualität schliessen sich doch nicht aus, im Gegenteil. Humor im tieferen Sinne ist immer spirituell. Ein gutes Beispiel dafür ist Dalai Lama. Ausserdem ist ein Theater, das nicht unterhalten ist, ein schlechtes Theater.» (Jetzt

wird mir bewusst, was mich an manchen Komikern so stört, auch wenn ihre Nummern noch so perfekt sind: Ihre bodenlose Unreligiosität.) Wie aber kann ein Publikum, das weder in die Geheimnisse der Esoterik eingeweiht ist noch ein Verständnis für die Symbole fremder Kulturen hat, überhaupt nachvollziehen, was Rigolo ihm vorspielt?, wollte ich Lena fragen, bevor ich der Probe zuschauen durfte. Jetzt aber, vier Stunden später, erübrigt sich die Frage. Obschon ich ein esoterischer Dilettant bin und keinen blassen Schimmer von der Symbolik habe: Die Sehnsucht, die mir Lena und Christa auf der Bühne in bestechender Unsentimentalität getanzt und erzählt haben, hat mich tatsächlich ergriffen. Schon will ich das grosse Wort vom «kollektiven Unterbewussten» in den Mund nehmen, aber Lena kommt mir zuvor: «Man erfährt nur das, was einen sowieso schon beschäftigt».

Wieder im Bodensee-Toggenburg-Bähnli, fühle ich mich erleichtert. Die schweren Vorurteile in meinem Reisegepäck sind ausgeräumt. Eine Frage aber bleibt: Weshalb nur gehen mir die pazifistischen Harfenspielerinnen mit dem seligen Lächeln auf den Lippen noch immer so auf die Nerven? Wie reagiere ich das nächste Mal auf den vorbeifliegenden Buchhändler? Was tun mit einer erleuchteten Kuh oder mit dem Kondukteur, der mein Sternzeichen fordert? Vielleicht ist Sehnsucht doch mehr als nur versagen.



S.A.S



Das letzte Mal.
Freitag, 8. Dezember
20.30 Uhr
Grabenhalle SG



Metzgergass 26
9000 St.Galle

COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung

Katharinengasse 20
CH-9004 St.Gallen

Tel/Fax 071 25 80 08



Belletristik Sachbücher Comics World Music

sehen
reden
trinken
zuhören
geniessen

JEDEN TAG AB 16.00

BAHNHOFSTRASSE 23
LINDENHOF IN HERISAU

ACHTUNG MUSIKER!
WIR SUCHEN EUCH
FÜR LIVE-AUFTRITTE.
ALLES WEITERE BEI
CHRISTOPH WIDMER
TELEFON 071 52 13 55

Take
5
BAR

BEERS, WINES & SPIRIT